

Predigt Kreuzkirche Bonn 12.12.2021 (150 J. Kreuzkirche)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Hl. Geistes sei mit uns allen. Amen

Jesaja 40, 31 **„Die auf den Herrn hoffen, kriegen neue Kraft,
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler;
dass sie laufen, und nicht matt werden;
dass sie wandeln, und nicht müde werden.“**

Offenbarung 21, 3
**„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!
Und er wird bei ihnen wohnen.“**

Liebe Festgemeinde,

150 Jahre „Kaiserplatzkirche“, „Ev. Stadtkirche Bonn“, heute: „Kreuzkirche“ mit ihren bedeutsamen 5 Glocken – ich sage gleich vorneweg: *„Sie ist nicht das neue himmlische Jerusalem“*, wie in der Offenbarung nach Johannes (Kap.21,2) verheißen wird. Diese Kreuzkirche ist jedoch *„eine irdische Hütte Gottes bei den Menschen“*, ein Ort der Sammlung, des Trostes und der Orientierung auf Erden. Die vielschichtige Baugeschichte von der „Kaiserkirche“ zur heutigen „City-Stadtkirche“ kann jeder und jede in den historischen Darlegungen nachlesen; ebenso die wechselvolle Geschichte in der preußischen Kaiserzeit, im 1. Weltkrieg, in der Zeit der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus, im 2. Weltkrieg mit der Zerstörung beim Luftangriff auf Bonn und der Verschüttung der vielen Bonner im Luftschutzbunker unter der Kirche, weiter in der Bundeshauptstadt mit dem Wiederaufbau und der Einweihung 1954, mit den Festgottesdiensten unter Teilnahme von Bundespräsidenten, Bundeskanzlern, Ministern und ökumenischen Ehrengästen in der Zeit der Bundeshauptstadt Bonn, mit der nächtlichen Öffnung der Kreuzkirche als Zufluchtsort während der einmaligen riesigen Demonstration für Abrüstung und Frieden 1981 im Hofgarten rund um die Kirche und mit all dem, was heute in dieser Ev. Stadtkirche musikalisch und verbal geschieht.

Aber was Menschen hier in ihrer Beziehung zu ihrem christlichen Gott erfahren haben und was diese Erfahrung für ihr eigenes Leben bedeutete, dies alles bleibt weithin verborgen. Die alten und neuen Mauern könnten Lebensgeschichten über Lebensgeschichten vom Glauben einzelner Menschen erzählen. Ich sage gerne: Stellen Sie sich mal vor, die Wände der Kirche, die Bänke, der Altar, die Kanzel, die Orgel und die Portale könnten sprechen! Erinnerungen wären angesagt: Weißt du noch? Damals!

Anlässlich so eines Festgottesdienstes darf ich mich selbst auch mal erinnern. Da muss an Tränen gedacht werden – damals und heute, Tränen der Freude und der Trauer; da muss von Tauf- und Trauversprechen geredet werden; da denke ich an Konfirmationen und Jubiläen, an Bittgottesdienste und Christmetten an Heiligabend um Mitternacht, an festlich gestaltete ökumenische Reformationsfeiern, an Einführungen und Abschiede. Die ganze Bandbreite des Lebens könnte von diesen Kirchenwänden erzählt werden – klar und deutlich, ohne fantasievolle Ablenkung.

Ich behaupte sogar: Jede Lebens- und Glaubensgeschichte kann für uns eine Weiter-schreibung der Lebensgeschichte Jesu sein, die hier vorne seitlich vom Altar in einigen Szenen das linke Buntglasfenster zeigt und prägt. Der Reichtum der Kreuzkirche sind und bleiben die Menschen. Diese haben das Gebäude mit Gebet und Lobpreis des Schöpfergottes, mit Freude und Segen, mit Tränen in Zeiten des Krieges und Hoffnung in Zeiten des Friedens gefüllt. Leben und Tod, Freude und Trauer, Anfang und Ende – durch Jesus Christus ist alles markiert, gekennzeichnet.

Die Kreuzkirche ist seit 150 Jahren kein himmlisches Paradies, aber sie kann von Menschen erzählen, die hoffen und neue Kraft erhalten, so dass sie die Kreuzkirche mutig wieder verlassen und gleichsam in ihrem weiteren Leben „*auffahren mit Flügeln wie Adler*“, wie es der Prophet verheißt. Hier kann von Menschen erzählt werden, die in ihrer Bestürztheit und traurigen Betroffenheit schweigen; denn sie sind matt und müde; an ihrer Stelle können die Mauersteine weinen und schreien. Die Bänke und Stühle erzählen von erwartungsvoll und aufgeregten Paaren bei ihrer Trauung, von unterschiedlich ernst glaubenden Konfirmanden mit ihren Eltern und Paten. Ebenso können wir hören von frohgestimmten Tauffamilien, von nachdenklich gestimmten Abendmahlsgästen und von vielem anderen mehr. Wir können die Weite und Tiefe der menschlichen Vorkommnisse und Empfindungen, der frohen und enttäuschten Augenblicke gar nicht angemessen in Worte kleiden, wenn wir heute auf 150 Jahre Sammlung von Menschen an diesem Ort blicken und dies für die Zukunft weiterhin wünschen.

Die Kreuzkirche ist kein himmlisches Jerusalem, aber der Kirchoraum ist in seiner Größe und Würde wie ein Resonanzort; er schafft Resonanz beim Eintritt und beim Hindurchgehen. Da passieren Schwingungen in den Beziehungen zwischen Menschen und der christlichen Botschaft, aus welcher vielfältigen Umwelt wir auch gerade in die Kirche kommen. In dieser Kreuzkirche als Resonanzraum geht es um das Erleben von Musik, um Singen und Beten und Wahrnehmen in inniger Andacht, um das biblische Erinnern im Kirchenjahr, um Gestaltung von gesellschaftlichen und interreligiösen Festlichkeiten

und nicht zuletzt um das städtische Bonner Leben in ökumenischer Gemeinschaft. Der Blick auf den Altarraum mit seinen drei Buntglasfenster und dem Holzkreuz mit seinen Symbolen der Christusgeschichte vermitteln eine ganz eigene Resonanz, ein mein eigenes Leben neu ergreifende Resonanz. Haben Sie nicht auch schon mal einen Besuch in der Kreuzkirche erlebt, in dem Sie wohltuend abschalten konnten von den alltäglichen Problemen, Sorgen und Herausforderungen? Sie konnten sich hier einfach geborgen fühlen, sich gleichsam fallen lassen, sich von Gott in der Verkündigung, im Lobpreis der Musik und in der Innigkeit des Gebetes angenommen fühlen; Sie konnten befreit und gestärkt wieder in den Alltag hinausgehen!

Die Kreuzkirche ist kein himmlisches Paradies; sie ist jedoch ein transparentes Bauwerk, eine Hütte Gottes für die Menschen mit der lebendigen Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus, mit dieser einzigartigen Botschaft von unserem Dasein, von unserem Sterben und Tod und von unserem Leben in der Nähe Gottes - hinein in die jeweils unterschiedliche gesellschaftliche und ökonomische Situation. Sie spricht uns Menschen an, die hier ein- und ausgegangen sind und in Zukunft hier ein- und ausgehen; Menschen unterschiedlicher Prägung, die nicht matt und nicht müde werden, wie der Prophet Jesaja verheißt. Die Kreuzkirche ist seit 150 Jahren ein Ort der Aktionen und des Sehens, des Ausruhens und des Atemschröpfens, der Freude über die Musik und über die Aktualität des Wortes Gottes. Verschwiegen werden soll nicht, dass an diesem Ort auch schon mal Missverständnisse und verbale Äußerungen Unmut und Ärger ausgelöst haben.

So gehört leider auch dazu, dass in den 150 Jahren der Verkündigung dieser frohen Botschaft Jesu Christi so manch ein Pastor oder eine Pastorin den Namen Gottes mit dem eigenen Namen vertauscht haben. Dann wurde der eigene Gedanke, die eigene reizvolle Idee oder gar die Ideologie der Predigenden zur Predigt, - statt dass Jesus Christus gepredigt wurde. Als langjähriger Pfarrer in dieser Gemeinde kann ich dies heute frei bekennen und um Vergebung bitten. Wie schwer jedoch die Grenze zwischen der Selbstpredigt und der Christuspredigt zu markieren ist, hat auch diese Kreuzkirche aushalten müssen – signifikant im Nationalsozialismus mit den Predigern der Deutschen Christen und den Predigern der Bekennenden Kirche auf dieser Kanzel. Wenn Martin Luther unzweideutig fordert, allein Christus zu predigen, dann ist doch bis heute manchmal das menschliche Bedürfnis nach Anerkennung größer; es gilt als die Kehrseite der schlichten Wortverkündigung in unserer Kirche. Auch wenn unsere menschlichen Wege und Gedanken oftmals nicht Gottes Wegen und Gedanken entsprechen, so bleibt dennoch die prophetische Botschaft erhalten: *„Die auf den Herrn hoffen, kriegen neue Kraft.“*

Ich bleibe dabei: Die Kreuzkirche ist kein himmlisches Jerusalem. Doch immer wieder haben hier Menschen Zuflucht gefunden, ihre eigene Lebenssituation neu wahrgenommen und entdeckt, wie sie mit ihren eigenen blinden Flecken umgehen können. Hier bekommen Menschen Mut und Zuversicht, neue Schritte zu wagen, neu laufen oder wandeln zu erlernen, - auch wenn alles im bisherigen Leben ausweglos schien, die eigene Schuld schwer auf einem lastete und man selbst wie gelähmt war. Hier haben Menschen durch das Hören auf die befreiende Botschaft Christi Vergebung gefunden und ihre Angst vor der Zukunft abbauen können; sie haben erneut die Kraft des Lebens erfahren, frischen Atem gespürt und konnten *„auffahren mit Flügeln wie Adler“*, obwohl sie sich selbst schon aufgegeben hatten. Vielleicht gehören Sie heute mit zu diesen Menschen.

Die Kreuzkirche ist kein himmlisches Paradies, aber was darin geschieht, ist eine persönliche Herausforderung, die eigenen sieben Sinne zu schulen und zu schärfen, um von der sich verändernden Glaubenserfahrung weitergeben zu können. Sie und ich, Christinnen und Christen, entdecken, dass sich hier in dem Kirchraum ein Netz der Erfahrung und der Hoffnung eines sinnvollen Lebens mit Jesus Christus webt. Und dieses Netz fängt behutsam unsere Sorgen auf, unsere Nöte, unsere Ängste im Blick auf eine Katastrophe oder den Tod - gleichsam so wie hier über uns ein Netz gespannt ist, um uns vor herabfallenden Mauerstücken zu schützen. Wie der Kirchraum so bedarf auch unser Glaube einer steten Erneuerung und achtsamen Pflege. Unser christlicher Glaube tritt nicht auf der Stelle, sondern lebt seit viel mehr als 150 Jahren vom Empfangen und Weitergeben. Wenn ich mir von Christus nichts schenken lasse, kann er mir nicht begegnen, kann ich in keinen betenden Dialog mit ihm eintreten, kann ich die Kraft nicht spüren, die meine Mattigkeit und Müdigkeit im Leben überwindet, so dass ich befreit und zufrieden für jeden Tag meines Lebens dankbar bin.

Wie gesagt: Die Kreuzkirche ist kein himmlisches Jerusalem, sondern die irdische *„Hütte Gottes bei den Menschen“*. Mit Soren Kierkegaard sage ich: *„Verstehen kann man das Leben rückwärts; leben muss man es aber vorwärts.“* Deshalb habe ich zum Schluss einen Wunsch für das zukünftige Leben der Menschen in diesem irdischen Gebäude. Ich kleide meinen Wunsch in eine kleine Geschichte:

„Ein Maler hatte ein „Haus des Friedens“ gemalt. Groß und stabil, fest wie diese Kirche. Die Farben freundlich und harmonisch. – In einer Ausstellung betrachtete ein Kind das Bild ganz aufmerksam. Plötzlich bemerkte es zu seinem Vater: „Auf diesem Bild fehlt etwas!“ Der Vater stutzte, staunte und wusste nicht, worauf sein Kind hinauswollte.“

„Es fehlt die Klinke an der Haustür. Wie soll denn da Frieden in das Haus kommen?“ – Der Vater überlegte, gab seinem Kind recht und sagte schließlich: „Die Türklinke hat der Maler bestimmt nicht vergessen; er hat sie weggelassen. Denn der Frieden kann nur ins Haus kommen, wenn wir ihm von innen die Tür öffnen und ihn bei uns wohnen lassen.““

Das ist mein Wunsch, liebe Festgemeinde, zum Jubiläum, dass diese Kreuzkirche hier in Bonn immer wieder und oft genug von innen geöffnet wird und Frieden in ihr wohnt. Denn *„einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1.Kor.3,11)*

Dieser Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen